

Im Herzen der Stadt – Im Herzen der Bürger

Wie aus einer Sparkasse eine Öffentliche Bibliothek wird

JÖRN HASENCLEVER

Einleitung – Die Standortfrage – Der Architektenentwurf – Bibliothekarische Konzeptionen – Die Herausforderung: Der Tresorraum – Best Practice: die erfolgreiche Umnutzung – Allgegenwärtiges Engagement aller Akteure – Literatur und Internetquellen

Einleitung

„Quantensprung in die Hasengasse“, so titelte eine der drei großen Frankfurter Zeitungen am Tag der Eröffnung der neuen Zentralbibliothek mit Musikbibliothek der Stadtbücherei Frankfurt am Main im September 2007.¹ Auch in der übrigen Presse wurde das neue Domizil begeistert kommentiert², und der nicht nachlassende Andrang der Besucher zeigt, dass die Zentralbibliothek im Herzen der Stadt und im Herzen der Bürger angekommen ist.³

Wie kam es dazu? Die Grundlage für alle Planungen, Baumaßnahmen und den Umzug stellte ein Beschluss der Stadtverordnetenversammlung vom Oktober 2003 dar, der eine substanzielle Mieteinsparung am alten Standort der Zentralbibliothek auf der Zeil forderte und zugleich 200 000 Euro in Aussicht stellte, d. h. einen Teil der eingesparten Kosten dem Medienetat der Stadtbücherei zugute kommen ließ. Eine Reduzierung der Miete ließ sich für das Gebäude auf der Zeil jedoch nicht umsetzen, dessen Mietvertrag aber ohnehin Ende 2007 auslief.

Bei der Suche nach einem geeigneten neuen Standort für die Zentralbibliothek standen mehrere Vorschläge zur Diskussion, beispielsweise die Umnutzung eines ehemaligen Kaufhauses an der Konstablerwache oder Neubauten im Stadtteil Ostend bzw. am Archäologischen Garten. Im Februar 2005 wurde das Gebäude in der Hasengasse zum ersten Mal auf eine mögliche

¹ Göpfert (2007).

² Riebsamen (2007a). – Riebsamen (2007b). – Schubert (2007). – Hamm (2007a). – Hamm (2007b). – Kämper (2007). – Weitere Nachweise siehe „Literatur und Internetquellen“ am Ende dieses Beitrags.

³ Vgl. Kopp & Prasch (2008).

Umnutzung als Öffentliche Bibliothek begutachtet. Bei der Liegenschaft handelte es sich um den ehemaligen Hauptsitz der damaligen Stadtparkasse Frankfurt am Main, der 1955 auf dem durch Bombenangriffe während des Zweiten Weltkrieges zerstörten Areal erbaut wurde. Zwischen 1956 und 2004 diente das nach den Plänen einer Planungsgesellschaft um die Architekten Franz C. Throll und Helmuth Riegler sowie der Frankfurter Aufbau-AG errichtete Gebäude als Bankhaus, bevor es Ende 2004 die Immobiliengesellschaft Deutsche Immobilien Chancen (DIC) gemeinsam mit dem Morgan Stanley Real Estate Funds erwarb.

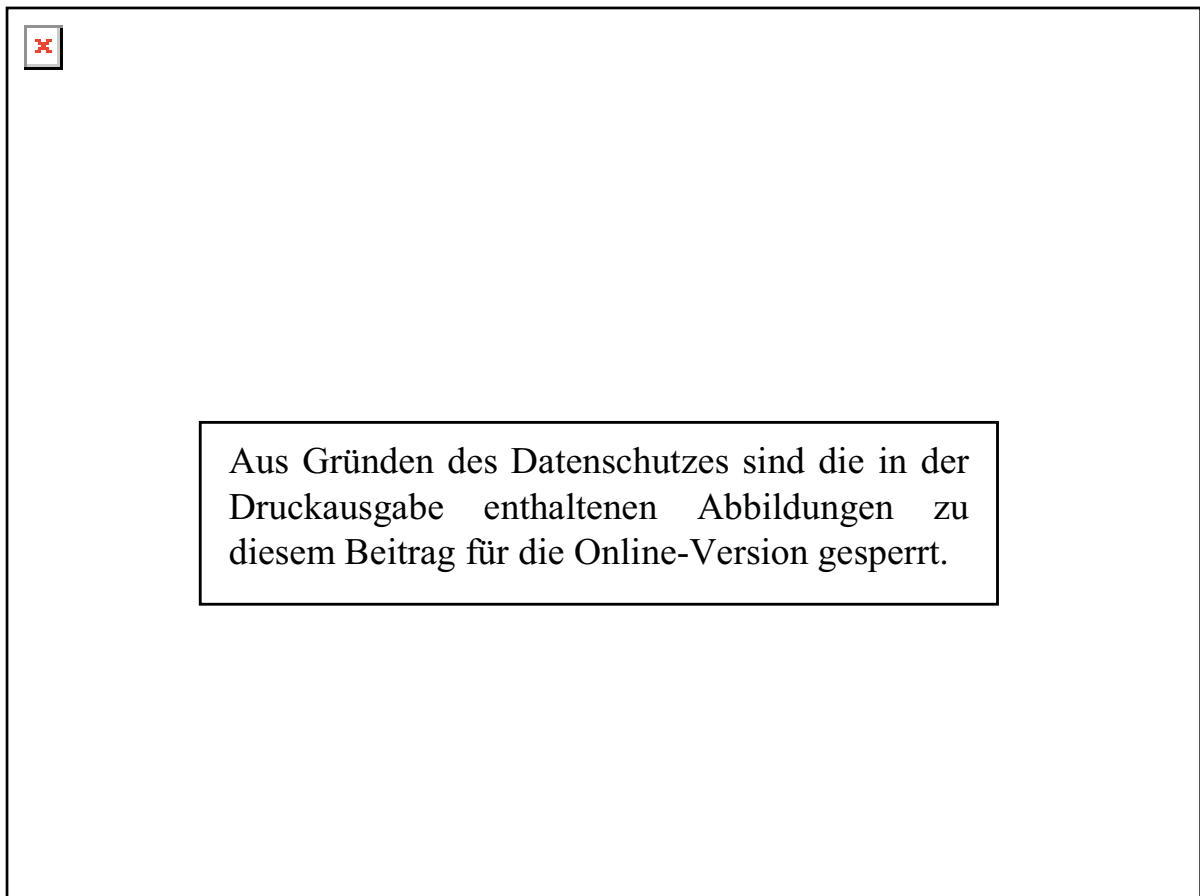


Abb. 1: Eingangsbereich der Zentralbibliothek mit Musikbibliothek der Stadtbücherei Frankfurt am Main. © Stadtbücherei Frankfurt a. M.

Anfang 2006 fasste die Stadtverordnetenversammlung den Beschluss, das Gebäude von den Eigentümern zu leasen, nachdem das Flächenermittlungsverfahren zu einem positiven Ergebnis gekommen war. Am 29. August 2006 begannen die Baumaßnahmen. Bereits Anfang Juli 2007 konnte das fertige Gebäude übergeben und noch im selben Monat ausgestattet werden. Im August 2007 folgte die Umzugsphase. Innerhalb von vier Wochen fanden knapp 230 000 Medien (5 500 lfd. m Bücher, 380 lfd. m AV-Medien) und 110 Arbeitsplätze ihr neues Domizil. Am 19. September 2007 übergab die

Frankfurter Oberbürgermeisterin Petra Roth den Bürgern der Stadt in einem Festakt die neue Zentralbibliothek.

Die Standortfrage

Welche Beweggründe waren für die Entscheidung der Stadtverordnetenversammlung zur Verlagerung der Zentralbibliothek an den neuen Standort ausschlaggebend? Ein wesentlicher Grund lag darin, dass sich mit dem Angebot der DIC die Vorgaben des Stadtverordnetenbeschlusses in bestmöglicher Weise umsetzen ließen. Die Mietkosten konnten im Vergleich zum Standort an der Zeil nahezu halbiert werden. In dem langfristig angelegten Leasingvertrag zahlt die Stadt Frankfurt am Main für die nächsten 30 Jahre eine festgelegte Jahressumme, im Anschluss geht die Liegenschaft in deren Eigentum über. Darüber hinaus übernahm die DIC die Umbaukosten des Gebäudes in Höhe von ca. 25 Mio. Euro, sodass man von einem gelungenen Beispiel von Public-Private-Partnership sprechen kann.

Als vorteilhaft erweist sich auch die Lage des neuen Standortes, die in Bank- und Maklerkreisen als ‚1b-Lage‘ klassifiziert wird. Damit wird die Umsatzkraft eines bestimmten Standortes bezeichnet. Die Hasengasse verbindet den Dom, das Museum für Moderne Kunst und die Altstadt rund um den Römer mit der Haupteinkaufsmeile Frankfurts, der Zeil. Schräg gegenüber der neuen Zentralbibliothek befindet sich die Kleinmarkthalle, deren kulinarisches Angebot und Flair einen besonderen Anziehungspunkt für Einheimische und Touristen darstellten. Für die Zentralbibliothek bedeutet diese Lage ein hohes Aufkommen an Laufpublikum. Am alten Standort auf der Zeil, jenseits der Konstablerwache, war dies hingegen nicht mehr der Fall. Dort, wo sich die Zentralbibliothek seit 1977 in einem ehemaligen Kaufhaus befand, haben sich rund um den Komplex des Amts- und Landgerichts preisgünstige Kaufhäuser und andere Etablissements angesiedelt. In der Konsequenz bedeutete diese Lage, dass Besucher nur mehr gezielt in die Zentralbibliothek kamen, um ihre Anliegen zu erledigen.

Bei der Entscheidung für den neuen Standort flossen auch Überlegungen zur Aufwertung des Innenstadtbereiches mit ein. Die Umgebung ist von einer typischen städtischen Nachkriegsbebauung der 1950er Jahre geprägt, in der sich sowohl Wohn- und Geschäftslagen als auch viel befahrene Verkehrsschneisen, wie z. B. die Berliner Straße, befinden. Man ist vielfach der Meinung, dass die Gegend nicht das Bild abgebe, „mit dem Touristenmagazine von den Vorzügen und Schönheiten Frankfurts künden könnten“⁴, und

⁴ Santifaller (2008), S. 115.

gesamtstädtisch denkende Stadtplaner suchten nach Wegen, das Gebiet im Rahmen der Altstadtsanierung aufzuwerten.

Insofern spielte bei der Auswahl des neuen Standorts die Überlegung eine nicht unwesentliche Rolle, hierdurch einen wichtigen Baustein zur Revitalisierung und Belebung des Areals zwischen der Zeil und dem Römerberg zu setzen.

Der Architektenentwurf

Wie wird nun aus einer Sparkasse eine Bibliothek? Mit der Umgestaltung der ehemaligen Sparkasse zur Zentralbibliothek wurde das renommierte Architektenbüro KSP Jürgen Engel Architekten betraut, das auch den Neubau der chinesischen Staatsbibliothek in Peking konzipierte.

Schon früh stand fest, dass die Stadtbücherei fünf der insgesamt sechs Geschosse nutzen würde. Während sich der Publikumsbereich vom Untergeschoss bis zum ersten Obergeschoss erstreckt, beinhalteten die Planungen, im zweiten Obergeschoss die Arbeitsbereiche der Abteilungen Zentrale Medienbearbeitung und Zentrale Bibliotheken unterzubringen. Im dritten Obergeschoss befinden sich die Büros der Amtsleitung und der Leitung der Dezentralen Bibliotheken sowie die Schulbibliothekarische Arbeitsstelle und die Verwaltungsabteilung. Das oberste Geschoss wird vom Frauenreferat und vom Referat für Beteiligungen der Stadt Frankfurt am Main genutzt.

Der Architektenentwurf sah vor, die äußere Natursteinfassade (Travertin / Kalktuff) des Zentralbaus mit dem viergeschossigen Seitenflügel im Wesentlichen unangetastet zu lassen und den funktionalen Charakter der Architektur der 1950er Jahre zu erhalten.⁵ Lediglich der Eingangsbereich wurde verlegt und neu gestaltet. Hierzu wurde auch das Bodenniveau des Vorplatzes angehoben, um einen barrierefreien Zugang zu gewährleisten. Mit der Errichtung des durch Sitzgruppen umrandeten Tugendbrunnens auf dem Vorplatz wurde ein zusätzlicher Kommunikationsort geschaffen.

Hauptsächlich zielte der Architektenentwurf darauf ab, mit der Umgestaltung im Inneren dem Gebäude eine neue Identität zu verleihen.⁶ Den nachdrücklichsten Eingriff in die Baustruktur stellte dabei die Anhebung der Decke über der ehemals zweigeschossigen Kassenhalle um ein weiteres Geschoss dar. Die frühere Satteldecke wurde durch ein begehbare Flachdach ersetzt, in das fünf voluminöse Lichtkegel eingelassen wurden. Mit dieser Baumaßnahme entstand im Innenraum ein großzügiges Atrium, das sich in

⁵ Zum Konzept ebd. S. 118ff.

⁶ Ebd. S. 118.

vorzüglich flexibler Weise als zentraler Kommunikations-, Präsentations- und Veranstaltungsort nutzen lässt und – in Analogie zur nahen Kleinmarkthalle – zum ‚Marktplatz‘ der Bibliothek wurde.

Die Transparenz, die durch das Atrium erreicht wurde, wird durch die Galeriesituation in den ersten beiden Obergeschossen unterstützt. Um diese Offenheit zu unterstreichen, wurde die Galerie im ersten Geschoss, die in den achtziger Jahren mit massiven Brüstungen versehen worden war, durch ein filigranes, verglastes Galeriegeländer ersetzt. Den internen Bibliotheksbereich im zweiten Geschoss trennten die Architekten mit Glaswänden ab, sodass Besucher einen Blick hinter die Kulissen werfen können.

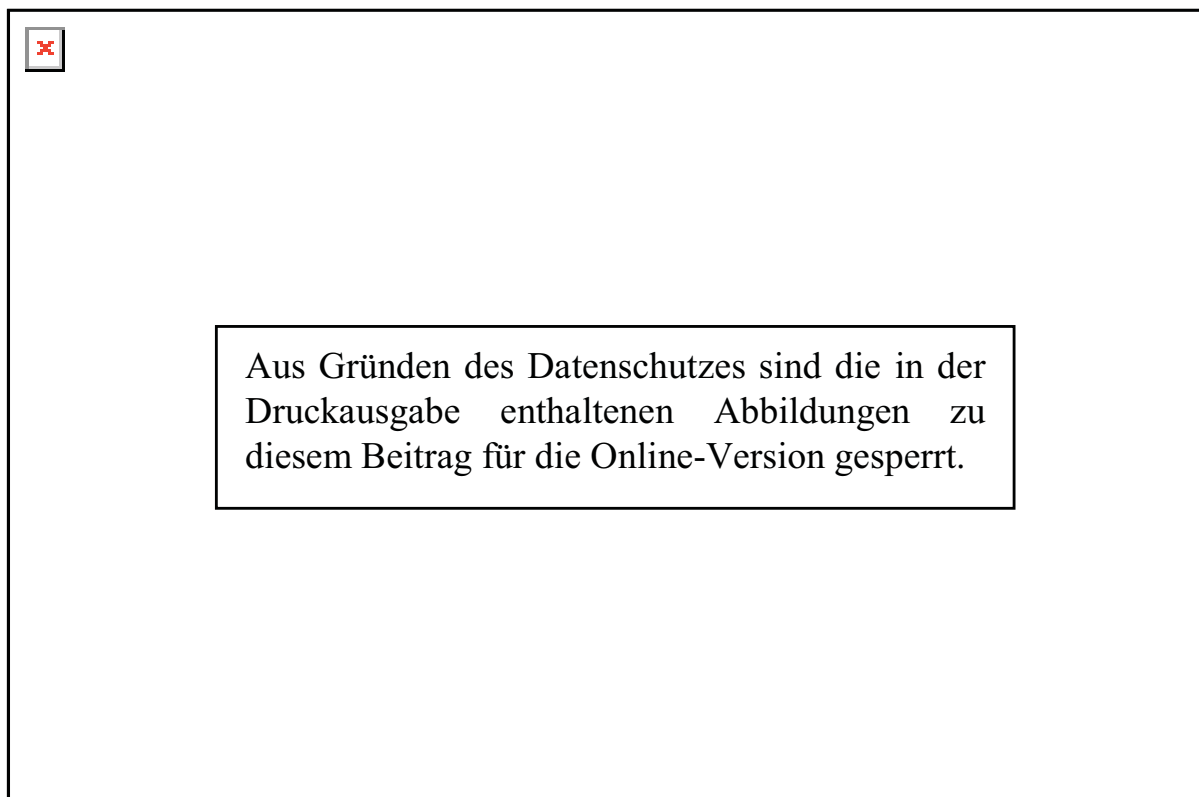


Abb. 2: Leseturm der Zentralbibliothek mit Musikbibliothek.

© Stadtbücherei Frankfurt a. M.

Im Mittelpunkt des so vergrößerten Atriums entwarf KSP als Blickfang der Zentralbibliothek den roten Leseturm. Mit seiner organisch-skulpturalen Form stellt er einen markanten Kontrast zu der in weiten Teilen geometrisch angelegten Bibliothek dar. Der Leseturm verbindet die öffentlichen Bibliotheksbereiche im Untergeschoss, Erdgeschoss und ersten Obergeschoss mit einem Aufzug und bietet darüber hinaus Sitzecken zum Lesen. In seinem Rücken konzipierten die Architekten eine Freitreppe, deren schwebender Charakter durch die Öffnung des Bodens zum Untergeschoss verstärkt wird. In diesem Bereich entstand dadurch ein viergeschossiger Luftraum, dessen

Wirkung besonders im Zusammenspiel mit der silbrigen Wand des inneren Kubus sichtbar wird.

Sämtliche baulichen Veränderungen sind im Zusammenhang mit dem Lichtkonzept der Architekten zu sehen, das „Licht und Luft für die Bibliothekare und Leser hereinlassen“ möchte.⁷ Es zielt darauf ab, möglichst viel natürliches Tageslicht in der Bibliothek nutzbar zu machen und im Übrigen indirekte Lichtquellen einzusetzen.⁸ In jedem Stockwerk finden sich regelbare Lichtvouten und milchglasverkleidete Leuchtstoffröhren. Auch die Anordnung der Regale, im rechten Winkel zu den Fenstern, folgt dem Lichtkonzept und ermöglicht eine hohe Tageslichtdurchlässigkeit. Der Effekt ist eine helle und von Licht durchflutete Bibliothek, die einen offenen und transparenten Eindruck macht.

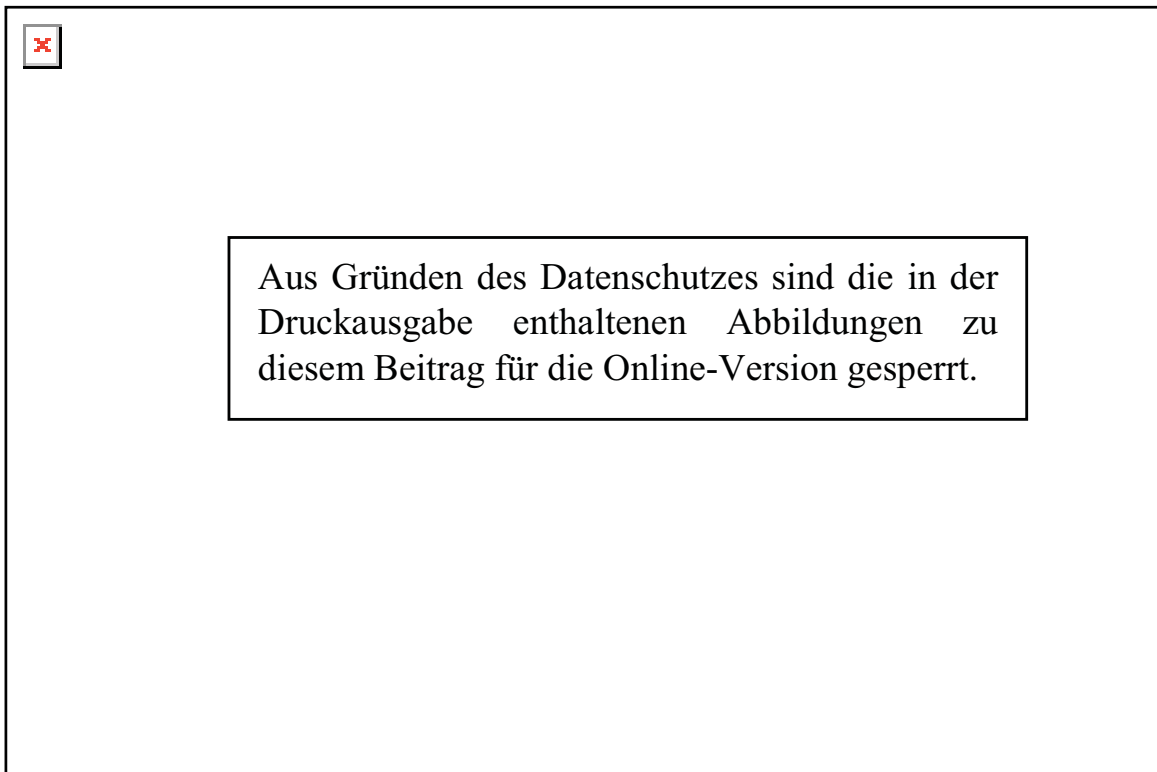


Abb.3: Marktplatz und Servicetheke in der Zentralbibliothek mit Musikbibliothek. © Stadtbücherei Frankfurt a. M.

Dem schließt sich das Farbkonzept von KSP für die Zentralbibliothek an, das bewusst an das „frühere Baudekor der Kassenhalle“ erinnert.⁹ Die Grund-

⁷ Ebd. S. 120.

⁸ Zu Lichtkonzepten in Bibliotheken generell vgl. Werner (2009).

⁹ Vgl. Santifaller (2008), S. 120.

farben, das Weiß der Wände und das helle Grau des Industriebodens, sind ebenso sachlich-zurückhaltend wie die Farbe der Regale und des Teppichbodens. Völlig verzichtet wurde im Farbkonzept auf Naturfarben wie etwa braune Holztöne. Nur wenige, wichtige Bereiche der Bibliothek wurden akzentuiert und dienen zur orientierenden Unterstützung des Leitsystems. Markant ist dabei das intensive Rot des Leseturms, das sich auch im Eingangsbereich der Bibliothek wiederfindet. Es ist die CI-Farbe der Stadtbücherei und bezieht sich auf die Farbe der Stadt Frankfurt am Main, von der es sich in Nuancen unterscheidet. Die drei Servicetheken werden durch ein helles Gelb an den Rückwänden markiert. Das warme Orange des Lesecafés und der Sitzecken im Leseturm kennzeichnet Zonen der Entspannung und atmosphärisch ansprechende Rückzugsbereiche in der Bibliothek. Alle drei Farbkontraste finden sich in den Lichtkegeln an der Hallendecke wieder.

Die im Entwurf festgehaltenen baulichen Eingriffe und das Licht- und Farbkonzept der Architekten dienen dazu, die Funktionalitäten der Öffentlichen Bibliothek zu unterstreichen. Dadurch ist es gelungen, den Charakter des ehemaligen Geldinstitutes zu erhalten und doch zugleich dem Gebäude die Identität als öffentliche Zentralbibliothek zu geben.

Bibliothekarische Konzeptionen

Wie nutzt man eine Sparkasse als Bibliothek, oder: Was wird aus dem Tresorraum? Die Zentralbibliothek mit Musikbibliothek versteht sich vor allem als individuelles Bildungszentrum und Einrichtung der Bildungs- und Ausbildungsunterstützung in allen Phasen des Lebensbegleitenden Lernens. Darüber hinaus bietet sie eine umfangreiche Sammlung an populären Medien und wird als kommunales Informations- und Kommunikationszentrum genutzt. Sie wendet sich an Menschen ab 15 Jahren und zielt besonders darauf ab, Informationssuchende, Schüler, Auszubildende, Lernende und Arbeitssuchende, ausländische Bürger, ältere Menschen, Musik-, Kultur- und Literaturinteressierte zu erreichen.¹⁰

Das bibliothekarische Konzept sah vor, die Aufstellung der Medien soweit wie möglich aus dem alten Standort zu übernehmen, um dadurch den Besuchern die Orientierung zu erleichtern. Deshalb befinden sich im ersten Obergeschoss die Sachliteratur, im Erdgeschoss die Belletristik, die Frankfurternsien und der Zeitschriftenbereich, im Untergeschoss die Musikbibliothek

¹⁰ Die Zentrale Kinder- und Jugendbibliothek der Stadtbücherei befindet sich gemeinsam mit der Stadtteilbibliothek im Saalbau Bornheim.

und der Fremdsprachenbereich.¹¹ Eine wesentliche Entscheidung im Vorfeld bestand darin, in der neuen Bibliothek die RFID-Verbuchungstechnik einzuführen. Dies beeinflusste die Planungen in vielfacher Hinsicht. So waren die Dauer des Konvertierungsprojektes der Medien und die Schulungen für die Mitarbeiter im Zeitrahmen des Gesamtprojektes zu verankern. Der Entwurf der neuen Servicetheke basierte auf Multifunktionsarbeitsplätzen, statt wie am alten Standort einzelne Thekenbereiche für Ausleihe, Rückgabe und Anmeldung zu definieren.¹²

Die Selbstverbucher und ein Medienrückgabeautomat sollten auf den Planskizzen möglichst im Eingangsbereich Platz finden. Die AV-Medien erhielten neue Hüllen, um die Lesbarkeit der RFID-Etiketten an den Selbstverbuchern zu erhöhen. Um schließlich von dem Einsatz der RFID-Technik profitieren zu können, beinhalteten die Vorbereitungen auch, neue Dienstpläne zu entwerfen, um die Erweiterung der Öffnungszeiten um acht Öffnungsstunden und auf sechs Tage in der Woche zu ermöglichen.

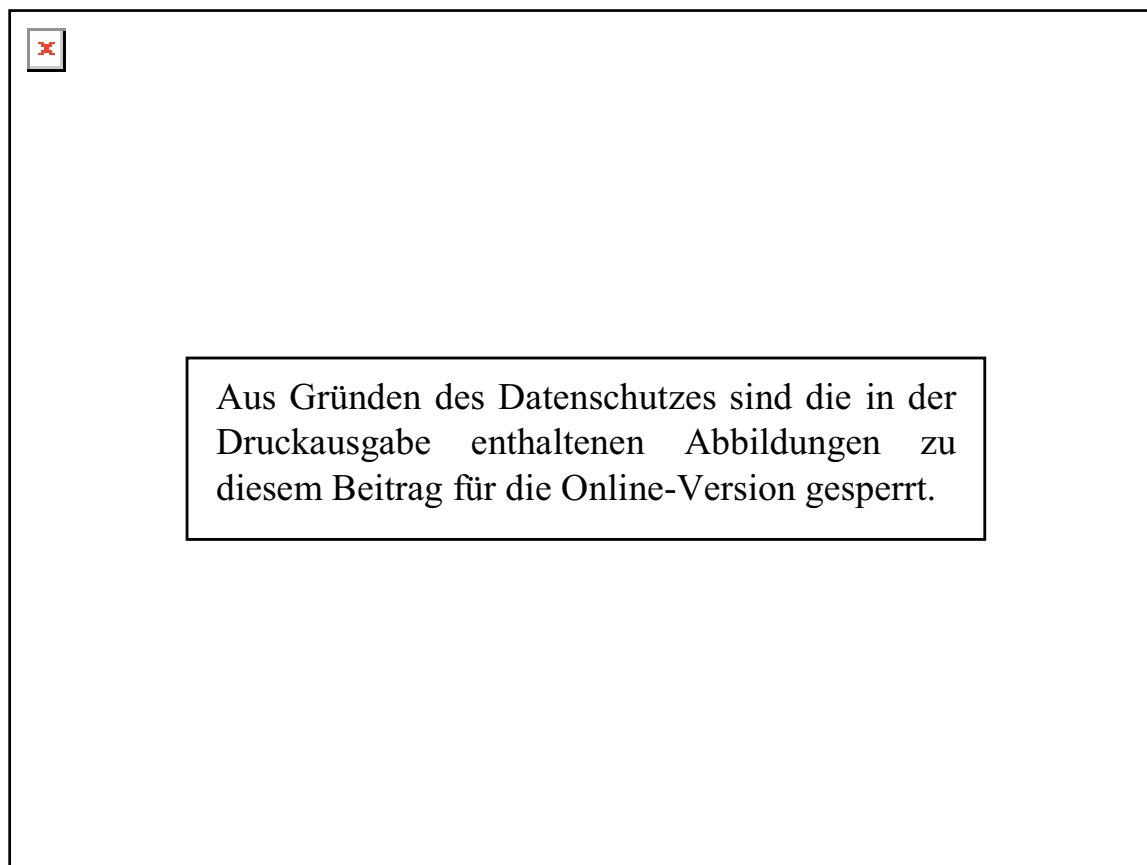
Die Herausforderung: Der Tresorraum

Welche weiteren bibliothekarischen Überlegungen und Planungen es im Hinblick auf die Umnutzung eines ehemaligen Bankgebäudes in eine Öffentliche Bibliothek gab, lässt sich jedoch wohl am besten an der Frage ablesen, wie der über 150 m² große Tresorraum in ein zukunftsorientiertes Bibliothekskonzept integriert werden konnte. Der Tresor im Inneren des Untergeschosses eignete sich nur bedingt zur Aufstellung von Regalen und wäre als prägendes Element der Bibliothek damit so auch nicht seinem tatsächlichen Potenzial entsprechend genutzt worden. Deshalb wurde bereits in einer frühen Planungsphase die Entscheidung getroffen, dass er die bewusste Ausrichtung der Zentralbibliothek auf die durch das Internet veränderte Informations- und Mediennutzung in der Wissensgesellschaft symbolisieren sollte. In diesem Kontext stand auch die Entscheidung der Stadtbücherei, die Nutzung des Internets ab 2007 in sämtlichen Bibliotheken für alle Besucher kostenfrei anzubieten.

Aus baulicher Sicht bestand die Herausforderung des Tresors darin, drei Zugänge in den 80 cm dicken Stahlbeton der Außenwände zu fräsen und daneben eine Verkabelung durch den rund 1 m dicken Fußboden zu ermöglichen.

¹¹ Das in Zusammenarbeit mit der ekz neu gestaltete Leitsystem unterstützt die Besucher bei der Orientierung. Vgl. Ollig (2008).

¹² Zu Thekenplanung generell vgl. Seitz (2009).



*Abb. 4: Tresorraum in der Zentralbibliothek mit Musikbibliothek.
© Stadtbücherei Frankfurt a. M.*

Durch die Unterteilung des Raumes mittels einer Glaswand wurden zwei Nutzungsmöglichkeiten geschaffen: zum einen ein frei zugängliches Selbstlernstudio, zum anderen ein multimedialer Schulungsraum. Im Selbstlernstudio können Besucher an sechs Internet-PCs, zehn Multimedia-PCs und vier Schreib-PCs im Netz recherchieren, Datenbanken und Trainingsprogramme aus den Bereichen Wirtschaft, Musik und Sprache nutzen sowie Texte schreiben, speichern und ausdrucken.

Der Schulungsraum, an dessen Außenwand eine der beiden vier Tonnen schweren Tresortüren erhalten geblieben ist, beinhaltet eine Tischanlage der Firma Wilkhan¹³ mit zwölf integrierten PC-Arbeitsplätzen und einem Dozentenplatz. Ein Sideboard mit ausfahrbarer Leinwand und einem Beamer vervollständigen die Ausstattung. Hier finden sowohl interne EDV-Schulungen als auch externe Angebote statt. So führt die Schulbibliothekarische Arbeitsstelle der Stadtbücherei hier Fortbildungen für Lehrer und Ehrenamtliche durch, die Volkshochschule gibt Einführungskurse ins

¹³ www.wilkhahn.de.

Internet für Senioren, und die Bibliothekare der Zentralbibliothek vermitteln mit Hilfe eines E-Tutorials Informationskompetenz für Multiplikatoren.¹⁴ Daneben kann der Schulungsraum aber auch als Konferenzraum genutzt werden.

Doch auch die folgenden Beispiele verdeutlichen die gelungene Wandlung von der Sparkasse zur Öffentlichen Bibliothek. Im Untergeschoss wich der Geldautomatenzugang dem von der ekz entwickelten *freestyle*-Bereich für Jugendliche. Im Erdgeschoss wurde an Stelle der Kassenschalter die Servicetheke integriert, deren Design sich an eine Hotelrezeption anlehnt. Im ersten Obergeschoss, wo sich früher die Kundenberatungsbüros der Bankangestellten befanden, stehen jetzt in offener Aufstellung Regalsysteme der Firma Schulz Speyer Bibliothekstechnik,¹⁵ an der Westseite eingerahmt von zwei Gruppenarbeitsräumen für zehn bzw. zwölf Personen. Am Südenende befindet sich der Lernbereich mit 70 von insgesamt über 220 Arbeitsplätzen, der sich sowohl während der Woche als auch samstags großer Beliebtheit erfreut. Die an den Außenwänden platzierten Heizkörper in allen drei Etagen des Publikumsbereichs überdeckte KSP mit einem durchgängigen ‚Lesebrett‘, das zum Lesen und Arbeiten einlädt, aber auch zur Nutzung der über 50 Internet-PC-Arbeitsplätze dient. Für die Ausstattung und den Umzug der neuen Zentralbibliothek stellte die Stadt Frankfurt 1,89 Mio. Euro zur Verfügung, wobei die größten Einzelposten die Einführung der RFID-Verbuchungstechnik, das Regalsystem inkl. des Präsentationsmobiliars und ein einmaliger Zuschuss für die Aktualisierung des Medienbestandes in Höhe von 250 000 Euro waren.

Best Practice: Die erfolgreiche Umnutzung eines Sparkassengebäudes

Was bedeutet nun Best Practice im Hinblick auf das Beispiel der neuen Zentralbibliothek mit Musikbibliothek der Stadtbücherei Frankfurt am Main? Die neue Bibliothek steht für eine erfolgreiche Umwandlung des Gebäudes eines ehemaligen Geldinstituts in eine Öffentliche Bibliothek.

Der Anstieg der Bibliotheksbesuche auf weit über eine halbe Mio. pro Jahr, die gestiegenen Neuanmeldungen und die ebenfalls steigenden Ausleihzahlen

¹⁴ Zu den Angeboten der Schulbibliothekarischen Arbeitsstelle vgl. [www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=2964&_ffmpar\[_id_inhalt\]=1756139](http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=2964&_ffmpar[_id_inhalt]=1756139); zum e-tutorial Informationskompetenz vgl. [www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=5448600&_ffmpar\[_id_inhalt\]=58411](http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=5448600&_ffmpar[_id_inhalt]=58411) 21.

¹⁵ www.schulzspeyer.de.

sind dafür ebenso Ausdruck wie das umfangreiche Veranstaltungsprogramm, das durch viele neu gewonnene Kooperationspartner noch attraktiver geworden ist.

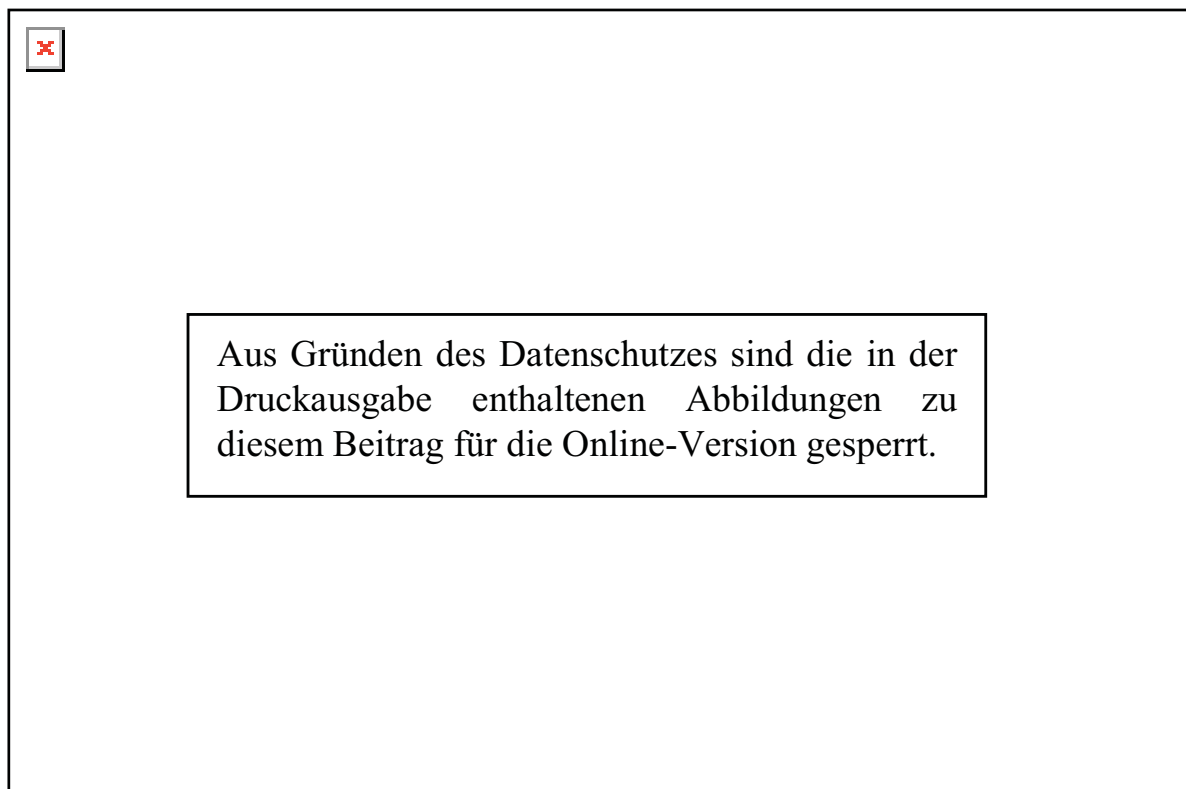


Abb. 5: Eröffnung der Zentralbibliothek mit Musikbibliothek der Stadtbücherei Frankfurt am Main. © Stadtbücherei Frankfurt a. M.

Seit Eröffnung der neuen Bibliothek fanden hier über 180 Veranstaltungen statt, wie beispielsweise Lesungen im Rahmen des LiteraTurm-Festivals Frankfurt, Podiumsdiskussionen zur Frankfurter Buchmesse, Veranstaltungsreihen mit der Goethe-Universität sowie mit verschiedenen Ämtern der Stadt und anderen Institutionen der Stadtgesellschaft, Konzerte, Vernissagen und Ausstellungen etablierter Künstler. Zur Realisierung wurden, abgesehen von professioneller Veranstaltungstechnik, fast keine finanziellen Eigenmittel verwendet, was zeigt, dass die neue Zentralbibliothek zu einem begehrten und bekannten Veranstaltungsort in der Frankfurter Innenstadt geworden ist.

Darüber hinaus wird die Bibliothek als Ort der Bildung und Weiterbildung von den Bürgern angenommen. Besonders unter Schülern und Studenten mit Migrationshintergrund ist sie als Lernort, als Ort, an dem man ungestört Hausaufgaben machen oder sich auf Referate vorbereiten kann, sehr beliebt. So sind die Gruppenarbeitsräume und Lernbereiche während der Öffnungszeit stets belegt. Dazu tragen aber auch Bildungsmessen und Weiterbildungsbörsen mit

Kooperationspartnern auf dem ‚Marktplatz‘ bei sowie die wöchentlichen Beratungsnachmittage der Walter-Kolb-Stiftung für Weiterbildung¹⁶, der Volkshochschule und des Generalkonsulats der Vereinigten Staaten.

Doch auch als kommunales Kommunikationszentrum hat sich die Zentralbibliothek etabliert. Im Lesecafé treffen sich Gruppen, Menschen kommen in ihrer Mittagspause und nach dem samstäglichem Einkauf um Medien auszuleihen, Bekannte zu treffen oder Zeitung zu lesen. Ein besonderer Anziehungspunkt ist das im Nordflügel eröffnete „Café Libretto“, dessen Betreiber auch das Lesecafé innerhalb der Bibliothek versorgen. Im Sommer bewirtschaften sie zudem den Vorplatz der Bibliothek. Rund um den Tugendbrunnen lassen sich Menschen an Kaffeetischen Getränke und Gerichte servieren, bevor sie die Bibliothek besuchen. Dies hat innerhalb kürzester Zeit dazu geführt, dass ein einstmals verwaister Platz in der Innenstadt nun zu einem zentral gelegenen Treffpunkt für die Bürger geworden ist und jetzt einen betont urbanen Charme hat.

Ein wesentlicher Faktor, der zu diesem Erfolg beigetragen hat, war die enge und gute Zusammenarbeit zwischen Architekten und Bibliothekaren.¹⁷ Auf beiden Seiten hat es während der Planungs-, Umbau-, und Ausstattungsphase keine erwähnenswerten Reibungen gegeben. Im Gegenteil, architektonisch-bauliche und bibliothekarisch-praktische Erfahrungen ergänzten einander. Ein intensiver Austausch und verlässliche Absprachen prägten die gemeinsame Arbeit.

Fast alle planerischen Konzeptionen haben sich im Bibliotheksalltag bewährt. Natürlich ist kein Bau perfekt, und im Nachhinein stellt sich heraus, dass das Eine oder Andere übersehen wurde oder nachgebessert werden muss. Beispielsweise zeigte sich schon in den ersten Wochen, dass zusätzliche Fahrradständer vor der Bibliothek notwendig wurden. Die Nachrüstung des Eingangsbereiches mit einem Luftschleier, um die Temperatur in der Bibliothek konstant halten zu können, stand nach dem ersten Winter fest. Da das Gebäude infolge der baulichen Maßnahmen statisch betrachtet noch ‚arbeitet‘, traten geringfügige Risse am Putz der Innenwände auf, die beseitigt werden mussten. Ebenso zeigten die für Plakataushänge und als Informations-tableau verwendeten Magnetwände Ablösungserscheinungen, wobei metallene Seitenkanten Abhilfe schaffen werden. Bedenkt man jedoch die kurze Umbau- und Umzugsphase von knapp elf Monaten, so halten sich die Mängel in überschaubaren Grenzen.

¹⁶ www.walter-kolb.de.

¹⁷ Vgl. hierzu generell Eigenbrodt (2009).

Allgegenwärtiges Engagement aller Akteure

Ein weiterer Faktor für den Erfolg war das allgegenwärtige Engagement aller Akteure, die am Gelingen des Umbaus und am Umzug beteiligt waren. Neben den Architekten betraf dies sowohl die politische Ebene und die beteiligten städtischen Ämter als auch den Bauherrn und die ausführenden Bau-, Ausstattungs- und Umzugsfirmen. Insbesondere hervorzuheben ist das Engagement aller Mitarbeiter der Stadtbücherei. Das Wissen darum, an einem neuen Standort lang gehegte Ideen und Konzepte umsetzen zu können, hat umfangreiche kreative Kräfte freigesetzt. Viele der Arbeitsprozesse, die der baulichen Struktur des alten Standorts geschuldet waren, konnten verbessert und effizienter strukturiert werden. Allein die Tatsache, dass Abteilungen nicht mehr auf drei Stockwerke verteilt ihre Büros haben, sondern in einem Stockwerk mit kurzen Wegen sitzen, verdeutlicht die Synergieeffekte. Welche Wirkung es hat, in einer neuen Umgebung mit neuer Ausstattung die Angebote und den Service der Stadtbücherei präsentieren zu können, zeigt sich auch an der gesteigerten Wahrnehmung durch die Bevölkerung. In einer Umfrage im Herbst 2008 bescheinigten über 90 % der Befragten den Mitarbeitern der Bibliothek ein hohes bis sehr hohes Maß an Professionalität, Hilfsbereitschaft und Kompetenz. Die damit verbundene öffentliche Aufmerksamkeit hat zugleich auch positive Auswirkung auf die Serviceorientierung innerhalb der Bibliothek.

Vom früheren Geldinstitut ist als sichtbare Reminiszenz nur noch der Geldautomat in der Außenfassade neben dem Medienrückgabeautomaten geblieben. Es ist lange her, dass sich ein früherer Kunde der Sparkasse irritiert zeigte, statt eines Bankschalters eine moderne großstädtische Öffentliche Bibliothek vorzufinden. Nach zweieinhalb Jahren im neuen Domizil lässt sich also festhalten, dass sich die Zentralbibliothek mit Musikbibliothek der Stadtbücherei Frankfurt am Main erfolgreich im Herzen Frankfurts und der Frankfurter Bevölkerung etabliert hat.

Literatur und Internetquellen

- [1] [o. Verf.] (2007a, 19. Sept.). Frankfurts bunte Bücherwelt. *Frankfurter Neue Presse*.
- [2] [o. Verf.] (2007b, 19. Sept.). Das ist Hessens tollste Bibliothek. *BILD*, S. 7.
- [3] [o. Verf.] (2007c, 21. Sept.). Frankfurter stürmen ihre Bücherei. *Frankfurter Neue Presse*.
- [4] EIGENBRODT, O. (2009). „Man muss beide an die Kette legen...“.

- Anmerkungen zum Verhältnis von Architekt und Bibliothekar. In P. Hauke & K. U. Werner (Hrsg.), *Bibliotheken bauen und ausstatten* (S. 80-91). Bad Honnef: Bock + Herchen.
<http://edoc.hu-berlin.de/miscellanies/bibliotheksbau/>.
- [5] GÖPFERT, C. J. (2007, 20. Sept.). Quantensprung in die Hasengasse. *Frankfurter Rundschau*, S. F7.
- [6] HAMM, J. (2007a, 24. Okt.). Eine Bücherei der Superlative. *Wiesbadener Kurier*.
- [7] HAMM, J. (2007b, 24. Okt.). Neues Eldorado für Bücherwürmer. *Gelnhausener Tageblatt*.
- [8] KÄMPER, L. (2007). Schmökern im roten Leseturm. *Seniorenzeitschrift der Stadt Frankfurt am Main* 4, 48.
- [9] KOPP, R. & PRASCH, S. (2008). Gut angekommen. Erfahrungen der Zentralbibliothek der Stadtbücherei Frankfurt am Main im neuen Haus. *BuB, Forum Bibliothek und Information* 60(6), 496-497.
- [10] OLLIG, V. (2008). Leitsystem für die neue Zentralbibliothek der Stadtbücherei Frankfurt am Main. Gesamtbild wird unterstrichen. *ekz-Report* 3, 5-6.
- [11] RIEBSAMEN, H. (2007a, 19. Sept.). Ein Paradies für Bücher und Leser. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*.
- [12] RIEBSAMEN, H. (2007b, 20. Sept.). Babel an der Hasengasse. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*.
- [13] SANTIFALLER, E. (2008). „Halb so teuer, doppelt so gut“ – Zentralbibliothek der Stadtbücherei. In E. Santifaller [et al.], *Transform. Zur Revitalisierung von Immobilien* (S. 114-127). München: Prestel.
- [14] SCHUBERT, F. (2007, 5. Okt.). Run auf Medien. *Frankfurter Rundschau*, S. F8.
- [15] SEITZ, E. (2009). Thekenplanung in Öffentlichen Bibliotheken. In P. Hauke & K. U. Werner (Hrsg.), *Bibliotheken bauen und ausstatten* (S. 274-287). Bad Honnef: Bock + Herchen.
<http://edoc.hu-berlin.de/miscellanies/bibliotheksbau/>.
- [16] WERNER, K. U. (2009). Licht und Beleuchtung. In P. Hauke & K. U. Werner (Hrsg.), *Bibliotheken bauen und ausstatten* (S. 210-217). Bad Honnef: Bock + Herchen.
<http://edoc.hu-berlin.de/miscellanies/bibliotheksbau/>.
- Die zitierten Internetquellen wurden zuletzt am 16. 1.2010 aufgerufen.